Frankenberger Tageblatt

Das Tageblatt erscheint an jedem Werktag: Monats-Bezugspreis: 1.90 RM. Bei Abholung in den Ausgabestellen des Tageblatts 10 Pfg. mehr, bei Zutragung im Stadtgebiet 15 Pfg., im Landgebiet 20 Pfg. Botenlohn. Wochenkarte 50 Pf., Einzelnummer 10 Pf., Sonnabendnummer 15 Pf.

Bezirks-Anzeiger

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe einspaltig (= 46 mm breit) 8 Pfennig, im Textteil (= 72 mm breit) 20 Pfennig. Nachweisgebühr 4. Für Nachweis und Vermittlung 25 Pfennig Sondergebühr. Postscheckkonto: Leipzig 30301. Gemeindegirokonto: Frankenberg, Sa. Nr. 343. — Drahtanschrift: Tageblatt Frankenbergsachsen.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Flöha und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 200 | Sonnabend, den 28. August 1937 nachmittags | 96. Jahrgang

Volkszahl und Volkswert

Die verantwortlichen Männer der nationalsozialistischen Bewegung sind seit den ersten Tagen des Bestehens der Partei nicht müde geworden, zu betonen, der Nationalsozialismus sei keine „Exportware". Darum muß auch die Unterstellung, der Nationalsozialismus wolle mit seinem „Rassismus" ganz Europa erobern, schärfstens zurückgewiesen werden. Das deutsche Volk denkt nicht daran, seine Nachbarn bevormunden zu wollen, oder sich um Fragen zu kümmern, die freilich einst das Schicksal dieser Völker entscheidend bestimmen werden. Das Dritte Reich hat bisher lediglich in Wort und Schrift hundert falsche Vorstellungen über die deutsche Rassenpolitik berichtigt und immer wieder freimütig klargelegt, was es durch seine Rassen- und Bevölkerungspolitik für sich und damit in gewissem Sinne für den Frieden aller anderen Völker erreichen will.

Immerhin kann man in letzter Zeit beobachten, daß in recht vielen Staaten die Unterhaltung über den Geburtenschwund begonnen hat. Auf Anordnung des englischen Gesundheitsministers wurde für Großbritannien ein Hauptausschuß eingesetzt, der alle damit zusammenhängenden Gesichtspunkte eingehend untersuchen soll. Man wird sicherlich, nach bewährtem Muster, Unter-, Hilfs- und Nebenausschüsse einsetzen, die nun etwaige Teilfragen zu prüfen haben werden, und man wird — ebenfalls nach bewährtem Muster — nach einigen Jahren oder gar Jahrzehnten mit Bedauern erkennen, daß immer noch nichts erreicht wurde. Aber wichtig ist und bleibt, daß man überhaupt einmal den Anlang mit der Erörterung dieses Problems gemacht hat, daß man über die Sicherung der völkischen Lebensgrundlagen nachdenkt. Am Ende stehen vielleicht Lösungen, wie sie gegenwärtig schon in Deutschland durchgeführt werden. Das ist sogar wahrscheinlich, denn die Voraussetzungen der volklichen Lebenserhaltung sind zuletzt überall gleich. Im großen gesehen, leben und sterben die Völker immer wieder durch die Beachtung oder Verneinung von Grundsätzen, die sich aus der Logik, der Vernunft und dem Leben selbst ergeben.

Neben der zahlenmäßigen Steigerung der Volkszahl wird immer öfter die Frage der Sterilisation geprüft. Man ist sich noch nicht einig darüber, wer sterilisiert werden soll, aber daß man auf die Dauer die erbbiologisch Minderwertigen sich nicht ungestört und unbesehen vermehren lassen darf, daß gerade diese Frage einer grundsätzlichen Lösung bedarf, das hat sich selbst in Kammern, Parlamenten und demokratischen Parteien herumgesprochen. Es wächst die Erkenntnis, daß man von einer rein statistischen Erfassung der Staatsbürger zu einer auch sondierenden Wertung kommen muß. Volkszahl und Volkswert werden in den kommenden politischen Auseinandersetzungen genau so gut wie heute die bestimmende Rolle spielen.

In allen Weltteilen gibt es erwachende Volksgruppen, die wissen, daß nicht Geld, sondern nur das Blut, also die rassisch gesunde Lebenskraft eines Volkes im Ende bei den großen weltpolitischen Vorgängen obsiegt. Es ist gewiß kein Zufall, daß gerade im letzten Jahrzehnt die Erneuerungsbewegungen bedeutender Staaten beinahe volkstümlicher geworden sind, als es ihre angeblich vom Volk gewählten Regierungen jemals zuvor waren. Eine Weltpolitik ohne die dynamische Kraft der Rassenlehre wird notwendig mehr und mehr in einen verhängnisvollen Leerlauf geraten, der an wesentlichen Begebenheiten vorbeigeht. Der Gleichheitsgedanke rückt von Tag zu Tag weiter seinem endgültigen Zusammenbruch entgegen — der Numerus clausus ist eine alltägliche Erscheinung geworden, die jedermann in ganz Europa als Selbstverständlichkeit empfindet. Sind das nicht Zeichen einer aus neuer Lebensschau aufbrechenden Zeit, Zeichen, die vor allem in der sogenannten großen Politik beachtet sein wollen?

Die demokratisch-liberale Staatenpolitik von heute erhält ihre Impulse immer noch aus Vorstellungen, die man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts als „modern" bezeichnete. Allenthalben führen die Staatsmänner mit einem im Bolschewismus organisierten Judentum, das nur durch die Vernichtung seiner geheimen und offenen Förderer eine Weltherrschaft begründen kann. Die Rassenlehre — in Deutschland folgerichtig im staatlich-öffentlichen Leben verankert — ist der große Scheidewog, an dem sich die Völker vom Liberalismus trennen. Auch dort, wo man immer noch ohne, ja gegen die Rassenlehre und ihre Grundsätze Politik macht, wird man bald zur Einsicht kommen müssen. Nicht zuletzt liegen in der Beachtung der lebensgesetzlichen Erkenntnisse jene konstruktiven Möglichkeiten beschlossen, die in Wahrheit alle Völker dem Bann der Lebensverneinung entziehen und dafür ihre volkliche Zukunft für immer stabilisieren können.

„Was wir tun, tun wir fürs Reich"

Ministerialdirektor Lahr vor der Rednertagung des Heimatwerkes Sachsen

Heranbildung eines neuen deutschen Menschentyps

Am Freitag vormittag wurde im großen Sitzungssaal der Sächsischen Staatskanzlei in Dresden eine Rednertagung des Heimatwerks Sachsen eröffnet, zu der über 200 Redner aus allen Teilen des Gaues zusammengekommen waren. Nach der Eröffnung durch den Leiter der Landesstelle Deutsches Volksbildungswerk Sachsen, Dr. Fritzsche, und der Uebernahme der Tagungsleitung durch Regierungsdirektor Graefe sprach der Leiter der Sächsischen Staatskanzlei, Ministerialdirektor Pg. Curt Lahr, über die wesentlichen Grundsätze für den Rednereinsatz des Heimatwerkes.

Der Redner betonte zunächst mit allem Nachdruck, daß das Heimatwerk Sachsen keinerlei partikularistische oder ähnliche Bestrebungen verfolge. Das genaue Gegenteil sei der Fall: Indem das Volkstum als die Quelle aller völkischen Kraft neu geweckt, gefördert und auf einen Höchststand gebracht werden solle, geschehe damit zugleich ein unentbehrlicher Dienst an der Nation. Aus dem Heimatstolz heraus erst werde ein wirklich echter und innerlich empfundener Nationalstolz geboren. Die deutschen Stämme seien nicht Grenzen an sich, sondern ergäben in ihrem harmonischen Zusammenwirken das große Ganze, nämlich Deutschland, so wie aus den Farben des Spektrums erst das lebenspendende Licht entstehe.

Ministerialdirektor Lahr wies dann darauf hin, daß das Heimatwerk Sachsen keine besondere Organisation neben der Partei darstellt, sondern praktisch in der Partei und ihrer Arbeit stehe. In grundlegenden Sätzen wies er nach, daß die politische Sendung eines Volkes erst erfüllt werden kann durch die kulturelle Vertiefung. Zur Reinerhaltung der kulturellen Volkstumsarbeit hat der Gauleiter soeben eine Verfügung erlassen, wonach alle volkstumsmäßigen Veranstaltungen künftig in Uebereinstimmung mit dem zuständigen Kreisleiter durchzuführen sind.

Der Redner sprach dann über die Notwendigkeit der

Heranbildung eines neuen deutschen Menschentypus

durch die Erziehung zur Persönlichkeit. Das sei der Unterschied zwischen den zersetzenden internationalen Kräften, wie eben dem Bolschewismus oder dem politischen Katholizismus einerseits, und der Idee Adolf Hitlers andererseits, daß jene die Persönlichkeit zu zerstören trachten, um ihre Macht aufzurichten, während der Nationalsozialismus zur Persönlichkeit erzieht, um die mannigfaltigen Kräfte des Volkes zur vollen Entfaltung zu bringen. Das Musterbeispiel für den kulturellen Wert der Persönlichkeit sei die Geschichte der Baukunst, die ihre Blütezeit erlebt hat, als Männer mit Ideen bauten und die absank, als das persönliche Wollen zerstört wurde zugunsten einer alles gleichmachenden Anschauungswelt. Auch die Geschichte der Völker selbst bietet treffende Beispiele: Nur jene Völker, die in der Erziehung ihrer Männer und besonders ihrer Jugend den schärfsten Maßstab angelegt haben, vermochten ihre nationale Mission zu erfüllen.

Die entscheidende Beteiligung der Partei an dieser großen Erziehungsaufgabe wurde von Ministerialdirektor Lahr besonders betont. Dabei sei allerdings unumgänglich notwendig, daß jeder Partei- und Volksgenosse, dem ein Führungs- oder Erziehungsamt anvertraut ist, selbst in jeder Hinsicht ein Vorbild darstellt.

Ein Lehrer beispielsweise, der nicht selbst eine einwandfreie sprachliche Haltung habe, könne eine solche niemals von seinen Schülern verlangen. Die Weiterführung der sprecherzieherischen Maßnahmen des Heimatwerkes Sachsen sei im übrigen von ganz besonderer Bedeutung im Rahmen dieses großen Erziehungswerkes und werde auch vom Gauleiter und Reichsstatthalter nachdrücklich betont.

Ministerialdirektor Lahr kam dann auf die

Probleme der Festgestaltung

zu sprechen und stellte die Forderung auf, daß ein Fest der Ausdruck eines neuen Lebenswillens sein müsse. Es sei ein großer Irrtum, daß der Rummel, das Bierzelt und die Würstchenbude das Charakteristikum eines Volksfestes darstellten. Die Zukunft werde auch in dieser Hinsicht eine radikale Abkehr vom Bisherigen bringen müssen.

Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß nach den nahezu 100prozentig erfolgreichen Abwehrmaßnahmen des Heimatwerks Sachsen gegen die Verzerrung und Verkennung des sächsischen Volkstums unverzüglich der positive Aufbau, die schöpferische Tat, folgen müsse.

Sachsen müsse der anerkannte Begriff werden der Ordnung, Disziplin und Höchstleistung auf allen Gebieten. Die Tragik des 19. Jahrhunderts sei es gewesen, daß es zwar über eine Fülle von Köpfen, aber über kein Volk verfügt habe. Es sei an uns, dafür zu sorgen, daß das 20. Jahrhundert nicht nur ein Volk, sondern auch Führerpersönlichkeiten habe. „Wir arbeiten nicht für heute, sondern für morgen," so schloß der Leiter der Sächsischen Staatskanzlei seine eindrucksvolle und mit großem Beifall aufgenommene Rede: „Mag man uns verstehen oder nicht: Was wir tun, tun wir für das Reich!"

Für die Kultur des Abendlandes

Telegrammwechsel zwischen General Franco und Mussolini

Der Einsatz der italienischen Legionäre

Der spanische Staatschef General Franco hat an Mussolini ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Im Augenblick des Einzuges der tapferen Legionäre in Santander, die in brüderlicher Kameradschaft mit den nationalen Truppen für die Kultur des Abendlandes und gegen die bolschewistische Barbarei einen der größten Siege dieses Krieges errungen haben, ist es mir ein Bedürfnis, meine aufrichtige Bewunderung für den Mut und die Geschicklichkeit zum Ausdruck zu bringen mit der diese Verbände den Vormarsch durchgeführt haben."

Der Duce hat auf dieses Telegramm geantwortet: „Ich bin besonders erfreut, daß die Truppen der italienischen Legionäre während zehn Tagen harter Kämpfe einen bedeutenden Beitrag zu dem Siege von Santander geliefert haben und daß dieser Beitrag heute in Ihrem Telegramm seine Anerkennung findet."

Mussolini erhielt ferner ein Telegramm des Befehlshabers der italienischen Freiwilligen in Spanien, in dem es heißt, alle Legionäre seien stolz, die Ideale des Vaterlandes nach Spanien gebracht zu haben und dort im Namen und zum größeren Ruhm des faschistischen Italiens und im Namen des Kaisers und Königs und des Duce gekämpft und gesiegt zu haben. In seiner Antwort sprach Mussolini seine vollste Anerkennung für die Leistungen der Freiwilligen aus und erklärte, Italien sei stolz auf seine Spanienkämpfer.

Außerdem erhielt der Duce vom Befehlshaber der Schwarzhemden, General Teruzzi, ein Telegramm, in dem es heißt, alle Schwarzhemden hätten in heldenmütigster Weise ihre Pflicht erfüllt und den Befehl des Duce ausgeführt.

Die Verluste der italienischen Freiwilligen

Einer Meldung der Agenzia Stefani zufolge haben die italienischen Freiwilligen in den Kämpfen, die zur Einnahme von Santander geführt haben, nach den bisherigen Feststellungen vom 14. bis 23. August folgende Verluste erlitten: Gefallen: 16 Offiziere und 325 Mann, verwundet: 60 Offiziere und 1616

Kurzer Tagesspiegel

Freitag vormittag wurden im neuen Plauener Stadion Haselbrunn die Deutschen Polizeimeisterschaften im Fünfkampf eröffnet. Auf der Ehrentribüne sah man den Chef der Ordnungspolizei, General Daluege sowie Vertreter der Partei, der Behörden und der italienischen Polizei.

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, ist in diesen Tagen der Chef der Königlich-belgischen Luftverteidigung, Generalleutnant Duvivier, Gast der deutschen Luftwaffe.

Der 11. Weltmilchkongreß wurde am Freitag mittag nach einer arbeitsreichen Woche mit einer Schlußsitzung in der Krolloper beendet.

Der deutsche Geschäftsträger in London, Gesandter Dr. Woermann, übermittelte am Freitag nachmittag dem englischen Außenamt die Anteilnahme der Reichsregierung anläßlich der Verwundung des britischen Botschafters in China.

Nach einer Meldung aus Schanghai erklärten am Freitag nachmittag die Aerzte, das Befinden des verwundeten britischen Botschafters sei zufriedenstellend. Trotz einer unruhigen Nacht sei eine Besserung festzustellen.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind die ausländischen Diplomaten bei den japanischen Behörden vorstellig geworden und haben darum ersucht, Angriffe auf nichtmilitärische Punkte Nankings zu unterlassen.

Die bisher größte und entscheidendste Gefechtshandlung im Verlauf der militärischen Operationen in Nordchina hat sich am Freitag südöstlich der Stadt Huailai, die auf halbem Wege an der Bahnstrecke zwischen dem Nankau-Paß und Kalgan liegt, ereignet. Die japanischen Truppen haben laut Mitteilung des japanischen Oberkommandos in Tientsin die chinesische Hauptstellung an der Großen Mauer durchbrochen und die feindliche Front in einer Breite von 15 Kilometer eingedrückt.

Zweifellos zur Entlastung der nach dem Fall von Santander in schwere Bedrängnis geratenen Nordfront haben die Roten an der Aragon-Front bei Saragossa die Offensive gegen die nationalistischen Stellungen eröffnet.

Wie aus Bayonne gemeldet wird, sind in den letzten Tagen rund 29 000 Flüchtlinge aus dem bolschewistischen Teil Spaniens in den Häfen von Südfrankreich eingetroffen.

Der Nichteinmischungsausschuß beschloß in seiner Sitzung am Freitag, den Bericht des Admirals van Dulm über die technische Vervollkommnung der Ueberwachung den Regierungen zur Stellungnahme zu unterbreiten und vertagte sich hierauf auf Vorschlag von Lord Plymouth bis zum 10. September.